

ihn mit Ruhe zu verzehren. Neben ihm wohnt ein lasurblauer Kernbeißer (hellblauer Bischof (*Goniaphea coerulea*), ein farbenschöner, prächtiger Vogel von der Größe und der Gestalt etwa unseres Grünfinks. Auch er ist ein Freund des Maikäfergenusses und verfährt — wenn er sich letzteren verschaffen will — ganz nach Art unserer Sperlinge. In den nächsten Käfig muß ich schon mehrere Käfer werfen: ein Lerchenstaar aus Chili, rothe Cardinäle und rosenbrüstige Kernbeißer machen sofort auf dieselben Jagd. Dies sieht ein arabischer Bülbül (*Pycnonotus nigricans*), der allein einen Nachbarkäfig bewohnt, und heftig, wie diese Vögel sind, fliegt er sofort — einen hellen Schlachtruf ausstoßend — gegen das Käfiggitter, um auch seinen Theil zu erhalten. Mit ausgebreiteten Flügeln stürzt sich der kleine kampfmuthige Vogel auf den großen, gepanzerten Käfer, aber bald liegen die schützendes Flügeldecken im Sande und der Bülbül verzehrt nun in Ruhe die ihm mundenenden Theile seiner Beute. Sehr ernst und bedenklich, den Kopf mit dem mächtigen gelbgrünen Schnabel und dem großen grünblauen Auge etwas schief haltend, hat mein Pfefferfresser (*Rhamphastus discolor*) der Maikäfer-Vertheilung zugesehen. Auch er erhält jetzt seinen Käfer, zerdrückt ihn mit der Schnabelspitze, wirft ihn etwas im Schnabel hin und her und schluckt ihn dann mit Haut und Haar — will sagen, mit Flügeldecken und Beinen ganz herunter. Es würde zu weit führen, wollte ich fortfahren, das Benehmen der einzelnen Vögel bei der Maikäfervertheilung zu schildern. Im Ganzen sind es Heher, Staare und größere kernbeißerartige Vögel, für die frische Maikäfer eine angenehme und gesunde Speise bilden. Aber auch getrocknet liefern diese Käfer ein vortreffliches Futtermittel. Bei mir werden diejenigen Käfer, welche nicht sogleich frisch verfüttert werden, durch siedendes Wasser getödtet und dann im Ofen getrocknet. Nachdem dies geschehen, werden die Käfer unzerkleinert in einem leinenen Säckchen aufbewahrt und später — gestoßen — nach Bedarf dem Weichfutter beigemischt. Die werthvollen Ameisenpuppen ist dies „Maikäferschrot“ zu ersetzen nicht im Stande: immerhin halte ich aber die Beimischung von etwas Maikäferschrot zur Futtermischung für Kerbthier- und Allesfresser — namentlich für Staare, Heher u. für recht zweckmäßig. Meines Wissens ist es mein hochgeschätzter Freund, Prof. Dr. Liebe in Gera, der zuerst Maikäferschrot angewandt und empfohlen hat. Auch Wanderheuschrecken lassen sich in ähnlicher Weise verwenden.

### Kleinere Mittheilungen.

**Der Girlik in Freiberg.** Nun ist er auch bis in das Erzgebirge vorgebrungen, der südeuropäische Vogel, welcher seit einem Jahrzehnt sich in unserm Norddeutschland ansässig machte und allmählig weiter und weiter vorrückt. Er brütet dieses Jahr in unsern Promenaden und hat vielleicht auch voriges Jahr schon hier gebrütet. Herr Dr. Nylius hier bemerkte den Vogel 1877 zum ersten Mal, 1878 waren erst zwei Pärchen hier und in diesem Jahr ist er in größerer Menge gekommen, man hört ihn allenthalben auf den Kastanien unserer schönen Promenaden.

A. Frenzel.

„Der Elstern-Verein in Wadern“ — berichtet die „Gefiederte Welt“ — „bildet jetzt gewissermaßen ein Seitenstück zu der sonst vielfach üblichen Regel, die der Landwirthschaft und somit der ganzen Menschheit nützlichen Thiere in der Freiheit zu schützen. Derselbe hat sich zur Aufgabe gestellt, den der nützlichen gefiederten Welt so schädlichen Elstern aufs eifrigste nachzustellen. Der Verein zahlt für jedes abgelieferte Elsterei 10 Pf., für jede junge Elster 25 Pf. und für jede alte 50 Pf.“ Im verflossenen Jahre sollen nach dem weiteren Berichte in der „Gef. Welt“ bereits 200 Eier, 30 junge und 36 alte Elstern an den Vorstand abgeliefert worden sein. So wenig nun etwas dagegen zu erinnern ist, wenn Fürsorge getroffen wird, daß die Elstern in einer Gegend nicht überhand nehmen, so kann doch eine solche Vertilgungswuth, wie man in Wadern gegen diese schönen Vögel entwickelt, nicht gebilligt werden. Es ist ja zweifellos, daß die Elster im Frühjahr durch Zerstören von Vogelbruten sehr schädlich wird, das ganze übrige Jahr hindurch aber ist sie überwiegend nützlich und vertilgt namentlich eine große Menge von Kerbthieren der verschiedensten Art, dabei schmückt und belebt sie unsere Gefilde, wie nur wenige Vögel. Man sollte daher auch im Verfolgen Maaß und Ziel halten. Die Gründung eines Vereins lediglich zu dem Zweck um eine bestimmte Vogelart zu vertilgen, streift denn doch etwas an das Ungeheuerliche! v. Schl.

Gegen das Nester-Ausnehmen bringt Nr. 3 u. 4 der Zeitschrift des Ornitholog. Vereins in Stettin vom laufenden Jahre einen ganz vortrefflich geschriebenen Aufsatz des Directors der Landwirthschafts-Schule zu Hildesheim, C. Michelsen. „Wir haben“ — heißt es darin — „in Deutschland Gesetze, welche den Behörden und ihren Organen es an die Hand geben, mit Strafe gegen die Nester ausnehmenden Buben vorzugehen; aber diese Gesetze werden, wie der Augenschein zeigt, nicht an allen Orten mit gleicher Entschiedenheit gehandhabt. so daß schon nach dieser Richtung hin mehr als bisher geschehen könnte. Durchgreifender Erfolg kann freilich durch gedruckte Gesetze und polizeiliche Bestrafungen der Uebertreter nicht erzielt werden. Dazu bedarf es vielmehr der allgemeinen Beihülfe der Eltern und Lehrer. Beide müssen es als ihre Pflicht erkennen, der heranwachsenden Jugend Liebe zu der uns umgebenden Natur und zu den besiederten Sängern insbesondere in's Herz zu pflanzen. Und ich meine, daß solches auch nicht schwer ist. Sind doch die Vögel, von dem Nutzen ganz abgesehen, eine Zierde der lebenden Natur, ausgezeichnet vor allen andern lebenden Geschöpfen durch die Freiheit des Fluges, die Pracht des Gefieders und die Gabe des Gesanges . . . . . Allerdings giebt es ja auch schädliche Vögel; aber einerseits ist die Zahl derselben eine viel kleinere, als vielfach angenommen wird, und andererseits ist unter allen Umständen das Nesterausnehmen eine Sache, die den Kindern ebenso wenig zukommt, wie die Beihülfe beim Tödten unserer Hausthiere.“

In Bezug auf den Nutzen der Vögel bemerkt Herr Director Michelsen, daß es viele Arten gebe, deren Nutzen und Schaden bei genauer vielseitiger Beobachtung sich hebt. „Ich habe“ — fährt er fort — „dieselben bei einer früheren Veranlassung mit Arbeitsleuten verglichen, welche für uns arbeiten, aber für ihre Arbeit auch Kost und Logis verlangen . . . . . Hierher gehören namentlich diejenigen Vögel, welche einerseits Körner, andererseits Insecten fressen. Bei ihrer Beurtheilung

wird Ersteres meistens unverhältnißmäßig hervorgehoben, Letzteres zu wenig beachtet und betont. Auch hört man selten davon sprechen, welche Unmassen von Unkrautfämereien (Hederich, Wolfsmilch, Vogelwicke u. s. w.) z. B. die Tauben verzehren. Das Körnerfressen der Saatkrähen ist allgemein bekannt, viel weniger ihre Maikäfer- und Engerlings-Vertilgung, wenn auch intelligente Rübenbauer den Vogel längst hochschätzen gelernt haben. — Die meisten Vögel sind aber fast ausschließlich nützlich, so daß das Nesterausnehmen ihnen gegenüber nicht nur ein moralischer, sondern auch ein wirthschaftlicher Fehler ist. Ich sage „fast“, weil natürlich immer Fälle vorkommen können, daß Vögel, welche im Allgemeinen der Schonung und des Schutzes überaus werth sind, unter gewissen örtlichen Verhältnissen uns Schaden zufügen. So z. B. ist der Staar (die Sprehe) nicht genug zu loben als Vertilger von Ungeziefer, namentlich der so sehr schädlichen nackten Ackerschnecken, in Kirchengärten aber ist dieser Frühlingsbote durchaus nicht zu gebrauchen. Umgekehrt sind freilich auch Fälle vorgekommen, daß die als Nesterplünderin mit Recht berüchtigte Elster sich als Vertilgerin der Larven des Getreidelaufkäfers zeitweise sehr nützlich gemacht hat.“ Zum Schluß wird dann noch darauf hingewiesen, daß die Sucht vieler Knaben sogenannte Eierjammungen anzulegen, in der jeden Knaben innewohnenden Such- und Jagdlust beruhe und es Pflicht der Lehrer sei, den Sinn der Knaben auf andere Gebiete zu leiten, wozu Pflanzen- und Mineralreich genügendes Material liefern.

**Sperber (Astur nisus) und Sperling.** Wie allgemein bekannt sucht der Sperber oft mitten in den Dörfern sein Schlachtopfer. Auf die Sperlinge scheint er es dabei ganz besonders abgesehen zu haben, wie er denn auch mit erstaunlicher List ihre Sammelplätze auszukundschaften weiß. Hierzu eine harmlose kleine Geschichte, von unserm Orts-Vorsteher Antonius am Erlebnisstage 20. Febr. d. J. mir erzählt: „Als ich heute meinen Pferden Futter zu reichen beabsichtigte, saß auf einem Stiele des den Garten und Hofraum scheidenden Zauns ein Sperber. Erst als ich dem fecken und listigen Patron näher rückte, machte er sich, wie er gekommen war, still aus dem Staube. In demselben Augenblicke bemerkte ich in den dicht neben der Thür des Stallgebäudes anlehenden Wagenleitern, Eggen und anderen Geräthschaften eine Schaar meiner Hauspatze, die hier auch regungslos sitzen blieben, obgleich ich nur etwa einen Schritt von ihnen ab durch die Stallthür ging. Ich hatte den Stall bereits wieder verlassen und noch saßen die Sperlinge dicht gedrängt in dem besagten Versteck bei einander. Hierauf bemühte ich mich, einen dieser Vögel zu ergreifen. Das aber glückte nicht, denn als ich meine Hand nach demselben ausstreckte, entwichen sämmtliche Sperlinge bald in den hintern bald in den obern, bald in den untern Theil der Geräthe und als ich von der andern Seite ihnen zu Leibe ging, hüpfen sie wieder in die vordere Partie der Geräthe. Fort flog keiner. Deshalb glaubte ich im ersten Augenblick annehmen zu dürfen, daß die gesammten Sperlinge flügelhalm oder krank sein könnten. Dann aber fiel mir ihr Schreckensmann, der Sperber ein. Zweifelsohne richtig war's, daß die Sperlinge in ihrer Angst und aus Furcht vor dem kleinen, kühnen Raubgesellen — Schutz suchend — in diese Geräthschaften geflüchtet waren und aus demselben Grunde daraus auch nicht entweichen wollten. Selbstverständlich

nahm ich von dem grausamen Spiel des Verfolgens nun Abstand, ließ aber die Sperlinge nicht einen Augenblick unbeobachtet. So mochte bereits eine gute halbe Stunde verstrichen sein, bevor einer oder der andere der eingeschüchterten Sperlinge sich anschickte, sein Versteck vorsichtig aufzugeben. Nach Verlauf mehrerer Stunden waren sie zwar wieder etwas dreister und schimpften „Dieb, Dieb!“, aber den Hof wagten sie gleichwohl noch immer nicht zu verlassen.“ —

Zehrendorf, im Febr. 1879.

Julius Stengel.

**Noch eine Tannenheber Geschichte.** Da ein gefangener Tannenheber fortwährend in seinem Käfig sich zu beschäftigen bestrebt ist, so kann es nicht auffallen, wenn derselbe auch dem Verschuß der Käfigthüren eine anerkennenswerthe Aufmerksamkeit zuwendet und eine genaue Untersuchung desselben sich angelegen sein läßt. Der Fleiß, den mein Tannenheber auf diese Beschäftigung verwendete, wurde bald mit Erfolg gekrönt, er hob den außen angebrachten Verschußhaken aus der Dese, öffnete sich so die Thür und trieb sich nun — zum Schrecken der kleinen Käfigvögel — in der Vogelstube umher, bis einige Mehlwürmer ihn wieder in den Käfig lockten. Meine Anordnung, die Thür noch durch einen Sicherheitsdraht zu befestigen, war nicht ausgeführt worden und fand es mein Tannenheber daher eines schönen Tages wiederum angezeigt, einen kleinen Spazierflug in der Vogelstube zu machen und denselben zu noch weiteren Studien im Thüröffnen zu benutzen. Sehr geeignet schien ihm dazu die kleine Seitenthüre eines großen Flugkäfigs zu sein, die er von einem andern Käfig aus recht bequem erreichen konnte. Auch hier wurden seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt und da nicht Freiheitsdrang, sondern Unterhaltungslust die Triebfeder seiner Handlung war, so schlüpfte er durch die geöffnete Thür in jenen andern Käfig und stellte eine vergnügliche Hezjagd auf die gefiederten Insassen desselben (Cardinäle, Stärkinge zc.) an. Zum Glück konnte ein Theil derselben durch die offene Thür entweichen, zum Glück kam auch noch, ehe dies „fröhliche Jagen“ unter den zurückgebliebenen ein Opfer gefordert hatte, das junge Mädchen dazu, welches meine Vögel zu besorgen hat, und gelang es mit herbeigeholter Hülfe, den Tannenheber dingfest zu machen und ihn in seinen alten Käfig zurückzubringen. Nach und nach wurden dann auch die Flüchtlinge aus den von ihm erbrochenen Käfig wieder in Sicherheit gebracht. Die braven Mehlwürmer thaten auch hier ihre Schuldigkeit.

v. Schl.

## Anzeigen.

### Vogelfutter

für alle in- und ausländische Vögel.

#### Specialität.

Alle importirten Hirsenarten: als indische, algerische, französische, Senegal in Kolben zc., Brachtsinkenfutter, Kanarienfutter, Papageifutter, gemischt, ferner: Kanariensamen, süßen Sommerrüben, Haferkerne, Reis, roher, in Hülsen, Eberesch, Weißwurm, Ameiseneier, Eierbrod, Mehlwürmer, Fischschuppen zc.

Spezielle Preiscurante gratis und franco.

Friedr. Woesch, Würzburg, Mitglied div. ornithol. Vereine.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Frenzel A., Stengel Julius, Schlechtendal  
[Schlechtenthal] Eugen Dietrich Albert von

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 99-102](#)